

FAQ Bundesweiter Warntag

Fragen- und Antwortenkatalog zum bundesweiten Warntag

Aktualisierte Texte (Stand 06.09.2022)

Inhalt

1	Fragen zum bundesweiten Warntag - Allgemein	3
1.1	Was ist der bundesweite Warntag?.....	3
1.2	Was passiert am bundesweiten Warntag?	4
1.3	Wer organisiert den bundesweiten Warntag?	5
1.4	Warum gibt es den bundesweiten Warntag?	5
1.5	Wie kam es zu der Entscheidung, einen bundesweiten Warntag stattfinden zu lassen?	6
1.6	Warum findet der bundesweite Warntag an einem Werktag statt?.....	7
1.7	Werden finanzielle Mittel für den bundesweiten Warntag eingesetzt?	7
1.8	Wo gibt es Informationen zum bundesweiten Warntag?.....	7
1.9	Ist es nötig, sich auf den bundesweiten Warntag vorzubereiten?	7
1.10	Was ist, wenn am Warntag selber oder in den Tagen davor eine reale Großschadenslage, ein realer Terroranschlag oder ein gravierendes politisches Ereignis eintritt?.....	8
1.11	Was passiert im Falle einer technischen Störung oder der Nichtübertragung von Warnmeldungen?	8
1.12	Welche Pflichten ergeben sich für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber am bundesweiten Warntag?	9
1.13	Gibt es Materialien zum bundesweiten Warntag für Behörden und Organisationen, damit diese eigenständig über den Warntag informieren können?.....	9
1.14	In welchen Sprachen sind Informationen zum bundesweiten Warntag erhältlich?	9
1.15	Liegt Material für Schulen bzw. für Kinder und Jugendliche zu den Themen Warnung der Bevölkerung und bundesweiter Warntag vor?.....	9
1.16	Sollen sich Bürgerinnen und Bürger in Deutschland im Hinblick auf den bundesweiten Warntag und/oder generell mit der Warn-App NINA ausstatten?.....	10
1.17	Die Probewarnung könnte vor allem Kindern und älteren Menschen – aber auch Tieren – Angst machen und sie verstören. Wurde dies bedacht?	10
1.18	In welcher Form werden Fernsehsender die bundesweite Warnmeldung übertragen?	11
1.19	Wurden nach den Erfahrungen des bundesweiten Warntages 2020 wieder mehr Sirenen in Deutschland installiert?.....	12

Fragen zum bundesweiten Warntag - Allgemein

1.20	Im Kontext des Warntags 2020 und der Flutkatastrophe 2021 wurde das Thema Cell Broadcast oft erwähnt. Was ist darunter zu verstehen? Wann wird Cell Broadcast für die Warnung der Bevölkerung in Deutschland eingesetzt?	13
2	Fragen zum ersten bundesweiten Warntag 2020.....	14
2.1	Wie verlief der erste bundesweite Warntag 2020? Welche Probleme tauchten aus welchen Gründen auf?.....	14
2.2	Was waren die Ziele des Warntages 2020? Wurden sie erreicht? Wie geht es weiter?	15
2.3	War der erste bundesweite Warntag 2020 ein „Fehlschlag“?	16
2.4	Werden Menschen in Deutschland sicher vor Gefahren gewarnt?	16
2.5	Warum warnten die Warn-Apps erst mit Verspätung? Welche technischen Probleme führten zur Verzögerung der Probewarnung? Was wird/wurde getan, damit das nicht wieder geschieht?	17
2.6	Warum heulten in vielen Städten und Kommunen die Sirenen am bundesweiten Warntag nicht? 18	
2.7	Welche Erkenntnisse brachte der Warntag 2020?	19
3	Warum fand der bundesweite Warntag 2021 nicht statt?	19
4	Warum wird der bundesweite Warntag 2022 von September auf Dezember verschoben?.....	20

1 Fragen zum bundesweiten Warntag - Allgemein

1.1 Was ist der bundesweite Warntag?

Der bundesweite Warntag ist ein gemeinsamer Aktionstag von Bund und Ländern. Er soll jährlich an jedem zweiten Donnerstag im September unter Beteiligung der Kommunen durchgeführt werden.

Im Jahr 2022 wird der bundesweite Warntag ausnahmsweise auf den 8. Dezember 2022 verschoben und so mit der Einführung des neuen Warnkanals Cell Broadcast (CB) harmonisiert. Ziel ist es, die bundesweite Warnmeldung am Warntag auch über den neuen Warnkanal CB zu verschicken. Erstmals fand der bundesweite Warntag im Jahr 2020 statt.

Am bundesweiten Warntag wird zum einen die technische Infrastruktur der Warnung in ganz Deutschland mittels einer Probewarnung getestet. Zweck der Probe ist ausdrücklich, Schwachstellen im Warnsystem zu finden, um diese im Nachgang zu beseitigen und das System für den Ernstfall stabiler und effektiver zu machen.

Die Probewarnung wird in Form eines Warntextes um 11:00 Uhr an alle Warnmultiplikatoren geschickt, die an das Modulare Warnsystem (MoWaS) angeschlossen sind (z. B. Rundfunkanstalten und Medienunternehmen). Über das MoWaS werden auch direkt angeschlossene Warnmittel wie die vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) betriebene Warn-App NINA ausgelöst. Im Jahr 2022 wird über das MoWaS außerdem testweise erstmals eine Probewarnung über den Warnkanal Cell Broadcast ausgelöst. Parallel dazu können auf Ebene der Länder und der am Warntag teilnehmenden Kommunen verfügbare zusätzliche, d.h. nicht an MoWaS angeschlossene kommunale Warnmittel (wie z. B. Sirenen, digitale Stadtinformationstafeln und Lautsprecherwagen) probeweise aktiviert werden. Welche zusätzlichen Warnkanäle vor Ort tatsächlich zur Verfügung stehen und am Warntag genutzt werden, wird von den Kommunen im Vorfeld des Warntags bekanntgegeben.

Nach dem Motto „Aus der Praxis lernen“ sollen mit der Probewarnung die Abläufe im Fall einer Warnung mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren getestet werden. Deswegen wird der Prozess von der Auslösung einer Warnmeldung beispielsweise durch Leitstellen bis hin zum Empfang der Warnmeldung auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger (über z. B. Cell Broadcast, Warn-Apps, Radio, digitale Stadtinformationstafeln) probeweise durchgespielt und somit auch die Funktion einzelner Warnmittel überprüft. Mit Warnmittel sind den Menschen zur Verfügung stehende „Endgeräte“ oder Anwendungen gemeint, wie z. B. Radio und Fernsehen, Internetseiten, Social Media, digitale Stadtinformationstafeln, Warn-Apps, Lautsprecherwagen oder Sirenen. Auf diese Weise können mögliche auftretende Herausforderungen oder Probleme identifiziert und im Nachgang entsprechend behoben werden, einerseits von den jeweiligen Betreibenden der Warnsysteme und andererseits von den für die Warnmittel Verantwortlichen wie den Redaktionen in den Rundfunksendern, den Herstellern von Mobilfunktelefonen und deren Betriebssystemen.

Zum anderen sollen die Informationsangebote anlässlich des Warntages den Menschen in Deutschland grundlegende Kenntnisse zum Thema Warnung vermitteln und sie sensibilisieren für Fragen wie: „Wovor werde ich gewarnt?“, „Wer warnt mich?“, „Wie werde ich gewarnt?“, „Wo erhalte ich vertrauenswürdige Informationen?“ und „Wie soll ich reagieren, wenn ich eine Warnung empfangen habe?“ Durch den Warntag sollen die Menschen in Deutschland auch motiviert werden, auf die in jeder

Warnmeldung enthaltenen Handlungsempfehlungen zu achten und sich aktiv mit dem Aspekt des Selbstschutzes zu beschäftigen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.2 Was passiert am bundesweiten Warntag?

Am bundesweiten Warntag wird um 11 Uhr eine Probewarnung von der Warnzentrale im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) unter Einbindung aller an das MoWaS angeschlossenen Warnmittel durchgeführt.

Das bedeutet konkret: Die Probewarnung wird in Form eines Warntextes an alle Warnmultiplikatoren geschickt, die an das Modulare Warnsystem (MoWaS) angeschlossen sind (z. B. Rundfunkanstalten und Medienunternehmen) und sich zur Mitwirkung bereit erklärt haben. Die Warnmultiplikatoren versenden die Probewarnung wiederum in ihren Systemen und Programmen an Endgeräte wie Radios, Smartphones oder digitale Stadtinformationstafeln. Über das MoWaS werden auch direkt angeschlossene Warnmittel wie die vom BBK betriebene Warn-App NINA ausgelöst. Im Jahr 2022 wird über das MoWaS außerdem testweise erstmals eine Probewarnung über den Warnkanal Cell Broadcast ausgelöst.

Parallel dazu können auf Ebene der Länder und der teilnehmenden Kommunen verfügbare, nicht an MoWaS angeschlossene, kommunale Warnmittel wie beispielsweise Sirenen und Lautsprecherwagen probeweise aktiviert werden.

Die Teilnahme am Warntag und die Erprobung eigener Warnmittel ist den Kommunen freigestellt. Daher ist es möglich, dass örtliche Warnmittel wie Lautsprecherwagen oder Sirenen in Gemeinden und Städten nicht zum Einsatz kommen. Für Informationen hierzu wenden Sie sich bitte an die örtlichen Gemeinde-/Stadtverwaltungen oder an die örtlichen Katastrophenschutzbehörden.

Eine Entwarnung erfolgt auf gleichem Wege über die Warnmittel und Endgeräte, über welche zuvor die Warnung versendet wurde. Diese wird am bundesweiten Warntag um 11:45 Uhr ausgelöst. Diese Uhrzeit markiert den Endpunkt der Probewarnung.

Die Probewarnung sowie die Informationsangebote anlässlich des Warntages sollen den Menschen in Deutschland grundlegende Kenntnisse zum Thema Warnung vermitteln und sie sensibilisieren für Fragen wie: „Wovor werde ich gewarnt?“, „Wer warnt mich?“, „Wie werde ich gewarnt?“, „Wo erhalte ich vertrauenswürdige Informationen?“ und „Wie soll ich reagieren, wenn ich eine Warnung empfangen habe?“ Ziel ist weiterhin, dass von einer Warnung potentiell Betroffene wissen, wie sie sich in Gefahrenlagen eigenständig schützen und wo und aus welcher Quelle sie Informationen erhalten können.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.3 Wer organisiert den bundesweiten Warntag?

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) und die Innenministerien und -senate der Länder bereiten den bundesweiten Warntag in Abstimmung mit Vertretungen der kommunalen Spitzenverbände gemeinsam vor und führen diesen auch gemeinsam durch.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.4 Warum gibt es den bundesweiten Warntag?

Die Warnung der Bevölkerung ist ein wichtiger Eckpfeiler, um die Resilienz der Gesellschaft gegenüber Krisen aller Art zu steigern. Ereignisse wie die Corona-Pandemie, die Flutkatastrophe im Juli 2021, der andauernde Angriffskrieg in der Ukraine aber auch kleinere lokale Gefahrenlagen rücken die verschiedenen Warnkanäle regelmäßig in den Fokus.

Der bundesweite Warntag verfolgt zwei Hauptziele: zum einen die technische Warninfrastruktur einem Belastungstest zu unterziehen und zum anderen die Bevölkerung für das Thema Warnung und die verschiedenen Wege, über die die Behörden Warnungen versenden, zu sensibilisieren.

Beim Test der technischen Warninfrastruktur in Deutschland sollen die Abläufe im Fall einer Warnung mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren getestet werden. Deswegen wird der Prozess von der Auslösung einer Warnmeldung bis hin zu ihrem Empfang auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger probeweise durchgespielt und somit auch die Warnmittel selber getestet. Unter Warnmitteln verstehen wir den Menschen zur Verfügung stehende „Endgeräte“ oder Anwendungen, wie z. B. Radio und Fernsehen, Internetseiten, Social Media, digitale Stadtinformationstafeln, Warn-Apps, Lautsprecherwagen oder Sirenen.

Die Probewarnung muss von der Auslösung bis zum Erhalt beim Empfänger oder bei der Empfängerin mehrere technische Systeme passieren. Diese Schnittstellen werden mit der Probewarnung ebenfalls getestet.

Auf diese Weise können mögliche auftretende Herausforderungen oder Probleme von den jeweiligen Betreiberinnen und Betreibern der Warnsysteme und von den für die Warnmittel Verantwortlichen identifiziert und im Nachgang entsprechend behoben werden. Zweck der Probe ist dementsprechend ausdrücklich, Schwachstellen im Warnsystem zu finden, um diese im Nachgang zu beseitigen und das System für den Ernstfall stabiler und effektiver zu machen.

Damit Warnungen effektiv sind, ist es notwendig, Wissen darüber zu vermitteln. Hintergrund ist die Erkenntnis, dass je vertrauter den Menschen das System der Warnung und dessen Akteurinnen und Akteure sind, umso konkreter auf eine Warnung reagiert wird.

Länder und Kommunen bestimmen selbst, auf welchen Wegen sie ihre Bevölkerung vor Gefahren warnen. Diese Wege können sehr unterschiedlich sein, daher ist auch die Wahl der Warnmittel am Warntag regional sehr unterschiedlich.

Der bundesweite Warntag soll – ebenso wie die von einzelnen Bundesländern durchgeführten Warntage – Funktion und Ablauf der Warnung verständlicher machen. Er soll dazu beitragen, die Menschen in Deutschland über das Thema Warnung der Bevölkerung in Gefahrenlagen zu informieren und sie dafür zu sensibilisieren. Die von einer Warnung potentiell Betroffenen sollen wissen, wie sie sich in Gefahrenlagen eigenständig schützen und wo sie weitere Informationen zur Gefahrenlage finden können.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.5 Wie kam es zu der Entscheidung, einen bundesweiten Warntag stattfinden zu lassen?

Im September 2017 entstanden in den zuständigen Fachgremien von Bund und Ländern erste Überlegungen zur Durchführung eines bundesweiten Warntages. Dabei gelangten die Beteiligten zu dem Schluss, dass ein solcher gemeinsamer Tag bestmöglich dazu geeignet ist, zusammen die Warninfrastruktur in Deutschland zu testen und die Menschen in Deutschland mit dem Thema Warnung vertraut zu machen. Eine entsprechende Empfehlung wurde in die Leitlinien für ein Gemeinsames Warnkonzept von Bund und Ländern (2019) aufgenommen.

Mit der in Nordrhein-Westfalen im September 2018 erstmals durchgeführten Veranstaltung „Landesweiter Warntag“ konnten praktische Erfahrungen gesammelt werden, die den gemeinsamen Entschluss bekräftigt haben.

Im Juni 2019 beschloss die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder (IMK) beginnend ab September 2020 jährlich am jeweils zweiten Donnerstag im September einen bundesweiten Warntag durchzuführen.

Am 10. September 2020 fand der erste bundesweite Warntag statt.

Die IMK verständigte sich im Juni 2021 auf Vorschlag des Bundes darauf, den zweiten bundesweiten Warntag im Jahr 2022 stattfinden zu lassen, damit vorab die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Durchführung des Warntages 2022 geschaffen werden können. (vgl. Frage 3)

Im Jahr 2022 wird der bundesweite Warntag ausnahmsweise auf den 8. Dezember verschoben, um dann einen ersten Test des Warnkanals Cell Broadcasting durchführen zu können. Diesem Vorschlag des Bundes hat die IMK im Juli 2022 zugestimmt, um ermöglichen zu können, dass zum Start der Testphase von Cell Broadcast am bundesweiten Warntag 2022 die Menschen in Deutschland über diesen neuen Warnkanal erreicht werden können. (Vgl. Frage 4)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.6 Warum findet der bundesweite Warntag an einem Werktag statt?

Der bundesweite Warntag wird jeweils am zweiten Donnerstag im September durchgeführt und soll einen möglichst großen Teil der Bevölkerung ansprechen. Die Probewarnung soll die Menschen dabei in ihrem alltäglichen Umfeld und Handeln erreichen.

Im Falle einer Warnung vor einer echten Gefahrenlage sollten Menschen an ihrem jeweiligen Aufenthaltsort - beispielsweise am Arbeitsplatz, in der Schule oder während des Aufenthalts im öffentlichen Raum - möglichst besonnen auf das Eintreffen einer Warnmeldung reagieren.

Die Probewarnung kann die Menschen dazu anregen, sich damit auseinanderzusetzen, wie sie sich in einer echten Gefahrensituation verhalten sollten. Dies verbessert die Fähigkeit der Menschen, sich selbst zu schützen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.7 Werden finanzielle Mittel für den bundesweiten Warntag eingesetzt?

Im Rahmen des Bund-Länder-Projektes „Warnung der Bevölkerung“ werden für die bundesweiten Warntage 2020 und 2022 insgesamt rund 268.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Die Mittel werden im Wesentlichen für die Entwicklung und den Betrieb der Webseite www.bundesweiter-warntag.de sowie für die Entwicklung eines Filmes und von Flyern zur Information der Bevölkerung verwendet. Darüber hinaus gehende Kosten für jeweils eigene Aktionen der Beteiligten aus Bund, Ländern und den Kommunen werden von den Beteiligten selbst getragen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.8 Wo gibt es Informationen zum bundesweiten Warntag?

Allgemeine Informationen über den bundesweiten Warntag enthält die Webseite www.bundesweiter-warntag.de. Dort finden sich ebenfalls Verlinkungen zu den zuständigen Behörden auf Landesebene. Informationen über Aktivitäten anlässlich des bundesweiten Warntags auf kommunaler Ebene können bei den zuständigen lokalen Behörden erfragt werden.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.9 Ist es nötig, sich auf den bundesweiten Warntag vorzubereiten?

Nein, es ist nicht nötig, sich auf den Warntag vorzubereiten. Es bietet sich aber an, sich vorab zu erkundigen, auf welchen Wegen die eigene Kommune plant, an diesem Tag ihre Bürgerinnen und

Bürger zu warnen, um sich darauf einstellen und idealerweise auch Angehörige und weitere nahestehende Menschen darüber zu informieren.

Weitere Informationen sind auf der Webseite www.bundesweiter-warntag.de erhältlich.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.10 Was ist, wenn am Warntag selber oder in den Tagen davor eine reale Großschadenslage, ein realer Terroranschlag oder ein gravierendes politisches Ereignis eintritt?

Eine reale Gefahrenlage hat selbstverständlich Vorrang vor einer Übung. In einem solchen Fall werden die Verantwortlichen aus Bund und Ländern situations- und lageabhängig entscheiden, inwieweit die Durchführung von Probewarnungen noch angemessen wäre.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.11 Was passiert im Falle einer technischen Störung oder der Nichtübertragung von Warnmeldungen?

Die beteiligten Behörden und Einrichtungen verfügen über ein eigenes Krisen- und Störungsmanagement, um solchen Vorfällen begegnen zu können. Dementsprechend werden dann die notwendigen Maßnahmen von den zuständigen Stellen eingeleitet.

Die Probewarnung am bundesweiten Warntag dient neben der Information der Bevölkerung auch konkret dazu, die technische Warninfrastruktur zu überprüfen, mögliche Schwachstellen zu identifizieren und diese für den möglichen Ernstfall zu beheben. Ziel des Warntags ist somit, die Warnung der Bevölkerung beständig weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Am ersten bundesweiten Warntag 2020 kam es zu einer verzögerten Übertragung der durch das BBK ausgelösten bundesweiten Warnmeldung über das Modulare Warnsystem (MoWaS) des Bundes. Die Gründe hierfür wurden im Anschluss eingehend analysiert und die dafür ursächlichen technischen Mängel behoben. Ohne den Warntag wären diese Probleme nicht entdeckt worden. Auf diese Weise konnten die aus der Verzögerung resultierenden Erkenntnisse zur Härtung des Warnsystems entscheidend beitragen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.12 Welche Pflichten ergeben sich für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber am bundesweiten Warntag?

Aus Sicht von Bund und Ländern ergeben sich am bundesweiten Warntag keine Pflichten für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Es empfiehlt sich für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber jedoch, sich vorab in ihrer Standort-Gemeinde zu erkundigen, ob am bundesweiten Warntag Warnmittel vor Ort ausgelöst und Warnkonzepte erprobt werden und ob lokale Unternehmen und Organisationen dabei einbezogen werden. Gegebenenfalls ist es sinnvoll, Mitarbeitende sowie die Kundschaft darüber zu informieren. Dies ist jedoch keine Pflicht.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.13 Gibt es Materialien zum bundesweiten Warntag für Behörden und Organisationen, damit diese eigenständig über den Warntag informieren können?

Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit stehen Behörden und Organisationen der Länder und Kommunen im Serviceportal unter www.bundesweiter-warntag.de zur Verfügung. Dort sind das Key Visual des Warntags, Druckvorlagen des Flyers, Banner und weitere Materialien zu finden. Die zum Download angebotenen Materialien können unter Beachtung der auf der Website veröffentlichten Nutzungsbedingungen für die eigene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.14 In welchen Sprachen sind Informationen zum bundesweiten Warntag erhältlich?

Die Website www.bundesweiter-warntag.de enthält Informationen zum bundesweiten Warntag in deutscher, englischer, französischer, türkischer, polnischer, russischer, arabischer und spanischer Sprache. Darüber hinaus gibt es eine Version in deutscher Leichter Sprache. Weiterhin liegen auch Flyer zum bundesweiten Warntag in den genannten Sprachen vor. Diese sind als Downloads im Serviceportal unter www.bundesweiter-warntag.de abzurufen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.15 Liegt Material für Schulen bzw. für Kinder und Jugendliche zu den Themen Warnung der Bevölkerung und bundesweiter Warntag vor?

Der erste bundesweite Warntag hat gezeigt, dass es Bedarf an pädagogischen Materialien für Kinder und Jugendliche gibt. Daher wurden Print- und audiovisuelle Materialien zum Thema Warnung für die

Zielgruppe der 7- bis 12-Jährigen erarbeitet, die online im Serviceportal unter www.bundesweiter-warntag.de abrufbar sind.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.16 Sollen sich Bürgerinnen und Bürger in Deutschland im Hinblick auf den bundesweiten Warntag und/oder generell mit der Warn-App NINA ausstatten?

Ja, das BBK empfiehlt ausdrücklich die Installation der Warn-App NINA. Hierüber können die Menschen in Deutschland die Warnmeldungen empfangen, die von den für die Gefahrenabwehr zuständigen Behörden bei Bund, Ländern und Kommunen über das Modulare Warnsystem herausgegeben werden.

Zum Download: https://www.bbk.bund.de/DE/Warnung-Vorsorge/Warn-App-NINA/NINA-Download/nina-download_node.html

Die Warn-App NINA unterscheidet zwischen verschiedenen Warnbereichen, dazu zählen Wetterwarnungen, Hochwasserinformationen und Bevölkerungsschutz-Warnungen wie etwa Großbrand oder Gefahrstoffausbreitung. Nutzende können individuell definieren, für welche Orte und für welche Art von Gefahren sie Warnungen erhalten möchten.

In einigen Regionen Deutschlands kommen auch andere Warn-Apps zum Einsatz, wie etwa die Systeme von Katwarn und Biwapp oder die Hessen-Warn-App. Deren Warnmeldungen hinsichtlich Gefahrenlagen erscheinen ebenfalls in der Warn-App NINA.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.17 Die Probewarnung könnte vor allem Kindern und älteren Menschen – aber auch Tieren – Angst machen und sie verstören. Wurde dies bedacht?

In einigen Teilen der Bevölkerung, möglicherweise bei älteren Menschen oder bei Kindern, kann die Wahrnehmung lautstarker Warnsignale wie z. B. Durchsagen über Lautsprecherwagen oder Sirensignale Angst oder auch belastende Erinnerungen auslösen.

Besteht bei Nahestehenden diesbezüglich Sorge, so empfehlen wir, vorab das Gespräch mit den möglicherweise betroffenen Menschen zu suchen und diese altersgerecht auf die Situation vorzubereiten. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass es sich um eine Probewarnung handelt und keine reale Bedrohung vorliegt. Es bietet sich an, sich vorab zu erkundigen, auf welchen Wegen die eigene Kommune plant, an diesem Tag ihre Bürgerinnen und Bürger zu warnen, um sich darauf einstellen zu können. Es kann zudem sinnvoll sein, entsprechend gefährdeten Menschen zum Zeitpunkt der Probewarnung unterstützend zur Seite zu stehen.

Tiere können auf ungewohnte Geräusche verängstigt reagieren – wie bei Silvesterböllerei, Martinshorn, Donner oder anderen plötzlichen, lauten und unerwarteten Geräuschen. Halterinnen und Halter wissen zumeist um die Empfindlichkeit ihrer Tiere und können am Warntag entsprechend vorsorgen.

Dass manche Warnmittel, wie z. B. Durchsagen von Lautsprecherwagen oder Sirenen, Töne in großer Lautstärke aussenden, liegt in der Natur ihrer Funktion begründet. Ein Sirenensignal soll alarmieren und einen Weckeffekt ausüben, um die Menschen auf eine sich anbahnende oder bereits akute Gefahr aufmerksam zu machen.

Beim Eingehen einer Warnmeldung ist es wichtig, ruhig und besonnen zu reagieren. Maßnahmen zum Selbstschutz können so am wirkungsvollsten eingeleitet werden. Die am Warntag beteiligten Akteurinnen und Akteure wollen mit der Probewarnung auch eine Sensibilisierung der Empfängerinnen und Empfänger erreichen. Dies kann gerade für Menschen hilfreich sein, die auf den Eingang einer Warnung mit Schrecken oder Angst reagieren könnten.

Die Probewarnung am bundesweiten Warntag findet außerdem statt, weil nach Ansicht aller beteiligten Stellen die Abläufe der Warnung regelmäßig geübt werden müssen, um ihr Funktionieren im Ernstfall sicherzustellen. Der erste bundesweite Warntag 2020 hat gezeigt, dass technische Mängel zum Teil nur durch einen realitätsnahen Test aufgedeckt werden können. Auch im Hinblick darauf, dass Gefahrenereignisse nicht an Gemeinde- oder Landesgrenzen halt machen, ist das Erproben des Zusammenspiels aller beteiligten Akteure wichtig, um sicherzustellen, dass eine Warnmeldung rechtzeitig bei allen Betroffenen ankommt.

Gleichermaßen wichtig ist es, dass die Bevölkerung als Empfängerin der Warnung über grundlegendes Wissen zur Warnung verfügt und u.a. die Bedeutung der Sirenensignale kennt. Mit diesem Wissen können Bürgerinnen und Bürger besonnen auf eine Warnung reagieren und wissen sich im Ernstfall eigenständig zu schützen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.18 In welcher Form werden Fernsehsender die bundesweite Warnmeldung übertragen?

Eine große Anzahl privatrechtlicher Radio- und Fernsehsender sowie öffentlich-rechtlicher Sendeanstalten sind an das Modulare Warnsystem (MoWaS) angeschlossen. Sender und Sendeanstalten, die sich am bundesweiten Warntag beteiligen, werden die über das MoWaS verschickte Probewarnmeldung in ihren Programmen ausstrahlen.

Gemäß einer Medienanweisung veröffentlichen die teilnehmenden Radio- und Fernsehsender die Warnmeldung sofort in ihren Programmen, die dafür unterbrochen werden müssen. Dies kann z. B. in Form einer Verlesung der Warnmeldung oder als Einblendung eines Crawler-Textes oder einer sogenannten Bauchbinde erfolgen. Eine genaue Vorgabe, wie die Probewarnung von den Radio- und Fernsehsendern darzustellen ist, erfolgt nicht.

Einige Radio- und Fernsehsender beteiligen sich am Warntag, indem sie ihre redaktionellen Abläufe bei Erhalt einer Warnung erproben, jedoch keine Warnmeldung in ihren laufenden Programmen ausstrahlen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.19 Wurden nach den Erfahrungen des bundesweiten Warntages 2020 wieder mehr Sirenen in Deutschland installiert?

Eine Erfahrung des bundesweiten Warntages 2020 war, dass viele Menschen die Sirenen dort als ein mögliches Warnmittel vermisst haben, wo sie nicht zum Einsatz kamen, weil sie etwa in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten abgebaut wurden oder Kommunen sich nicht am Warntag beteiligt haben.

In Deutschland sind Sirenen auch im Jahr 2022 nicht flächendeckend vorhanden, weshalb auch beim Warntag 2022 nicht überall Sirenen zu hören sein werden. Die Entscheidung, ob Sirenen vorgehalten, betrieben und regelmäßig gewartet werden, treffen die Städte und Gemeinden in eigener Zuständigkeit. Die verwendete Auslösetechnik entspricht zum Teil nicht mehr den aktuellen Standards, weswegen beispielsweise die von der Ständigen Konferenz der Innenminister der Länder und des Bundes (IMK) empfohlenen einheitlichen Signale „Bevölkerungswarnung“ und „Entwarnung“ nicht wiedergegeben werden können.

Eine Verbesserung dieser beiden Aspekte wurde durch das Sirenenförderprogramm des Bundes erfolgreich eingeleitet. Durchgeführt wird es durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). Im Rahmen des Programms werden den Kommunen über die Länder einmalig Fördermittel zur Anschaffung neuer elektronischer Sirenen und zur Modernisierung bestehender Sirenentechnik zur Verfügung gestellt.

Das Sirenenförderprogramm wird aus Finanzmitteln des Konjunkturförderprogrammes der Bundesregierung zur Corona-Pandemie finanziert. Diese stehen bis Ende 2022 zur Verfügung. Der Bund stellt hierbei den Ländern einen Betrag in Höhe von maximal 86 Mio. Euro zur Verfügung. Zwei weitere Millionen Euro werden für die Errichtung der Funkansteuerung der neuen und neu ausgestatteten elektronischen Sirenen über das Modulare Warnsystem (MoWaS) veranschlagt. Mit der Anbindung von Sirenen an das MoWaS über das Behördenfunknetz TETRA-BOS sollen in Zukunft kommunale Sirenen auch von Bund und Ländern zentral ausgelöst werden können.

Das Förderprogramm konnte zur Mitte des Jahres 2022 bereits eine Abschöpfung der verfügbaren Mittel in Höhe von 79 Millionen Euro verbuchen. Angelehnt an dieses Förderprogramm realisieren einige Länder eigene Fördermaßnahmen zum Ausbau der Sirenennetze. Dies sind jedoch noch nicht die letzten Schritte beim Ausbau der kommunalen Sirenennetze und sie werden am bundesweiten Warntag 2022 keine flächendeckende Sirenenwarnung ermöglichen. Hierzu sind in Zukunft weitere Auf- und Ausbaumaßnahmen erforderlich.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

1.20 Im Kontext des Warntags 2020 und der Flutkatastrophe 2021 wurde das Thema Cell Broadcast oft erwähnt. Was ist darunter zu verstehen? Wann wird Cell Broadcast für die Warnung der Bevölkerung in Deutschland eingesetzt?

Cell Broadcast (CB) kann genutzt werden, um Warnmeldungen an alle in einem bestimmten Abschnitt des Mobilfunknetzes befindlichen Mobilfunkendgeräte wie Smartphones und konventionelle Handys zu versenden.

Mit dem bundesweiten Warntag 2022 soll in Deutschland eine intensive operative Testphase des neuen Warnkanals Cell Broadcast beginnen. Am Warntag soll erstmals eine Testwarnmeldung in der höchsten Warnstufe versandt werden. Das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) und die Bundesnetzagentur (BNetzA) arbeiten dazu eng mit den in Deutschland tätigen Mobilfunkanbietern sowie den Software- und Endgeräteherstellern zusammen.

In der Testphase ist noch kein vollständiger Wirkbetrieb vorgesehen, d.h. der Warnkanal wird am Warntag ausschließlich zu Testzwecken verwendet. In der Testphase zwischen dem Warntag am 08.12.2022 und dem Beginn des Wirkbetriebs am 23.02.2023 werden die Menschen in Deutschland noch keine Warnmeldungen über Cell Broadcast erhalten. Erst mit Aufnahme des regulären Betriebs im Februar 2023 ist Cell Broadcast als neuer Warnkanal aktiv und es können Warnmeldungen über Cell Broadcast in Deutschland versendet werden.

Die Einführung des neuen Warnkanals Cell Broadcast ist noch nicht abgeschlossen. Damit der Wirkbetrieb rechtzeitig aufgenommen werden kann, bauen die beteiligten Akteure die notwendigen Anwendungen sowie technischen Einrichtungen für den Einsatz von Cell Broadcast als Warnmittel sukzessive aus. Gleichzeitig werden für den Empfang der Nachrichten ggfs. erforderliche Updates der Smartphone-Betriebssysteme vorgenommen. Alle Beteiligten stimmen die Abläufe systematisch aufeinander ab, optimieren und testen sie intensiv. Der Warnkanal Cell Broadcast wird nach dem Ende der Testphase Ende Februar 2023 für die warnenden Stellen im Modularen Warnsystem des Bundes (MoWaS) freigeschaltet.

Einbindung von Cell Broadcast in das bestehende Warnsystem in Deutschland

Die Strategie für die Warnung in Deutschland ist es, die Bevölkerung auf vielen Wegen warnen zu können. Dieses Vorgehen entspricht dem sogenannten Mehrkanalansatz oder „Warnmittelmix“. Hierfür hat der Bund das Modulare Warnsystem (MoWaS) entwickelt, das er betreibt und gemeinsam mit den Ländern und Kommunen nutzt. Jede Behörde kann damit eigenverantwortlich Warnmeldungen für ihren Bereich und gemäß ihrer eigenen Warnaufgaben über alle daran angeschlossenen Warnmittel verbreiten. Hierzu gehören verschiedene Medien und Kanäle wie z. B. Fernseh- und Radiosender, das Internet oder - über Applikationen wie beispielsweise die Warn-App NINA - auch Mobiltelefone.

Cell Broadcast wird technisch als ein weiterer, über das Modulare Warnsystem (MoWaS) ansteuerbarer Warnkanal eingerichtet werden. Es wird somit die bereits angeschlossenen Warnkanäle und -mittel ergänzen und so für eine noch breitere Streuung von Warnmeldungen im Gefahrenfall sorgen.

Grenzen der Cell Broadcast-Technologie

Cell Broadcast als Warnkanal weist aber auch Grenzen auf. So erfordert die Technologie, dass das Stromnetz und in der Folge auch das Mobilfunknetz störungsfrei funktionieren und dass Endgeräte

über ausreichende Stromversorgung verfügen. Wie bei allen Warnmitteln müssen die auslösenden Stellen Cell Broadcast eigenverantwortlich und rechtzeitig einsetzen, damit die Warnung der Betroffenen effektiv ist. Eine effektive Warnung über Cell Broadcast setzt außerdem voraus, dass Bürgerinnen und Bürger über Mobilfunkgeräte verfügen und diese empfangsbereit sowie individuell so konfiguriert sind, dass der oder die Betroffene die Warnung unmittelbar wahrnehmen kann - auch in den Abendstunden oder nachts. Weiterhin müssen die Nutzerinnen und Nutzer der Mobilfunkgeräte selbständig dafür sorgen, die neuesten Betriebssystem-Updates auf ihren Geräten zu installieren. Es werden Hinweise zur manuellen Konfiguration für ältere Geräte bereitgestellt, die nicht aufgrund des Softwareupdates Cell Broadcast-Meldungen empfangen können.

Nähere Informationen zum Cell Broadcast finden Sie hier: www.bbk.bund.de/cellbroadcast

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2 Fragen zum ersten bundesweiten Warntag 2020

2.1 **Wie verlief der erste bundesweite Warntag 2020? Welche Probleme tauchten aus welchen Gründen auf?**

Der erste bundesweite Warntag am 10. September 2020 wurde umfangreich beworben. Im Vorfeld des Warntages fand bundesweit, auf überregionaler wie regionaler Ebene, eine breite Öffentlichkeitsarbeit statt. Die erklärten und öffentlich kommunizierten Ziele des Warntages waren:

- Das Testen der technischen Infrastruktur der Warnung in ganz Deutschland mittels einer Probewarnung. Zu diesem Zwecke sollten am 10. September 2020 um 11 Uhr auf Ebene der Länder und Kommunen verfügbare Warnmittel wie Sirenen und Lautsprecherwagen probeweise ausgelöst oder in Betrieb genommen werden, um die Warnabläufe zu testen. Gleichzeitig sollte eine Probewarnung von der Nationalen Warnzentrale im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) über das Modulare Warnsystem (MoWaS) unter Einbindung aller teilnehmenden Warnmultiplikatoren und Warnmittel durchgeführt werden. Diese Probewarnung sollte an alle an das MoWaS angeschlossenen Warnmultiplikatoren, darunter App-Server, Rundfunksender und mehr, geschickt werden. Die Warnmultiplikatoren sollten die Probewarnung wiederum in ihren Systemen und Programmen an Endgeräte wie Radios senden.
- Die Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger für das Thema „Warnung der Bevölkerung“ und für die unterschiedlichen Warnmittel wie Radio, Warn-Apps und digitale Stadtinformationstafeln. Außerdem die Vermittlung von notwendigem Wissen zum Umgang mit Warnungen und den darin enthaltenen Handlungsempfehlungen, um die Bevölkerung in ihrer Fähigkeit sich selbst zu schützen zu unterstützen.

Die Beteiligung von Ländern und Kommunen am bundesweiten Warntag war groß. Am Warntag wurde um 11 Uhr örtlich eine Vielzahl unterschiedlicher Warnmittel ausgelöst und genutzt, darunter beispielsweise Sirenen und digitale Stadtinformationstafeln.

An manchen Orten blieb die Probewarnung über Sirenen um 11 Uhr allerdings aus. Dafür gab es verschiedene Gründe: So haben viele Kommunen ihre Sirenen in den letzten Jahrzehnten rück- und abgebaut. Die vorhandenen Sirenen sind teilweise technisch nicht in der Lage, Probewarnungen zu senden. Darüber hinaus beteiligten sich nicht alle Kommunen am Warntag. Durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit wurde die Erwartung geweckt, dass alle Sirenen am Warntag bundesweit heulen würden. Hinzu kommt, dass das Wissen über das (Nicht-)Vorhandensein von Sirenen in der eigenen Kommune nur eingeschränkt vorhanden ist. Daher gab es Irritationen bei vielen Bürgerinnen und Bürgern, die vor Ort keine Sirenensignale wahrnahmen. Dies wurde vor allem in den Sozialen Medien kritisch kommentiert.

Aufgrund technischer Probleme wurde die bundesweite Probewarnung über das MoWaS erst mit einer Verzögerung von 35 Minuten an alle angeschlossenen Warnmultiplikatoren versandt. Entsprechend verschickte auch die an das MoWaS angeschlossene Warn-App NINA die Probewarnung erst mit einer zeitlichen Verzögerung an ihre Nutzerinnen und Nutzer. Auch dies wurde kritisch kommentiert.

Die im Anschluss an den ersten bundesweiten Warntag durchgeführte umfangreiche Auswertung hat ergeben, dass die Ziele des Warntages zum großen Teil erreicht worden sind, wenngleich der Beweis des Funktionierens der technischen Warnsysteme auf Bund-, Länder- und kommunaler Ebene nicht erfolgt ist. Es ist gelungen, eine breite mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Warnung herzustellen. Dies zeigt nicht zuletzt die öffentliche Diskussion im Anschluss an die zutage getretenen technischen Probleme.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2.2 Was waren die Ziele des Warntages 2020? Wurden sie erreicht? Wie geht es weiter?

Ziel des Warntages war zum einen das Testen der technischen Infrastruktur der Warnung in ganz Deutschland mittels einer Probewarnung. Weiteres wichtiges Ziel war zum anderen die Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger für das Thema der „Warnung der Bevölkerung“, für die unterschiedlichen Warnmittel sowie die Vermittlung von notwendigem Wissen im Umgang mit Warnungen.

Die im Anschluss an den ersten bundesweiten Warntag durchgeführte umfangreiche Auswertung hat ergeben, dass die Ziele des Warntages erreicht worden sind, wenngleich der Beweis des Funktionierens der technischen Warnsysteme auf Bund-, Länder- und kommunaler Ebene nicht erfolgt ist. Es ist gelungen, eine breite mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Warnung herzustellen. Dies zeigt nicht zuletzt die öffentliche Diskussion im Anschluss an die zutage getretenen technischen Probleme.

Durch das Testen der technischen Infrastruktur wurden zum Beispiel Probleme beim Modularen Warnsystem (MoWaS) identifiziert, die im Nachgang analysiert und beseitigt wurden. Dadurch wurde das Modulare Warnsystem in seiner Funktion gefestigt. Dies war Sinn und Zweck der Probewarnung. Die Identifikation der zutage getretenen Mängel wäre außerhalb einer Auslösung im Zuge einer bundesweiten Warnprobe nicht möglich gewesen.

Die durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit vor und während des bundesweiten Warntages erzeugte Aufmerksamkeit für das Thema „Warnung der Bevölkerung“ sowie die intensive Berichterstattung über das „Fehlschlagen“ der Probewarnung erzeugten ein großes nachhaltiges Interesse am Thema und

verdeutlichen eindringlich die Relevanz des Themas für Bürgerinnen und Bürger. Gut über das Thema informierte und eigenverantwortlich agierende Bürgerinnen und Bürger wiederum sind wichtig, damit sie sich selbst ebenso wie Mitbürgerinnen und -bürger in kritischen Lagen schützen können.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2.3 War der erste bundesweite Warntag 2020 ein „Fehlschlag“?

Mit der Probewarnung am bundesweiten Warntag sollen mögliche Herausforderungen für die technischen Warnsysteme in Deutschland ermittelt werden, damit diese für den Ernstfall behoben werden können.

Im Jahr 2020 wurden die gesetzten Ziele des bundesweiten Warntages im nicht-technischen Bereich erreicht. Gleichzeitig konnten mittels der Probewarnung Probleme beim Modularen Warnsystem (MoWaS) festgestellt werden, die im Nachgang analysiert und behoben wurden. Dadurch wird das Modulare Warnsystem in seiner Funktion gefestigt. Die Identifikation der zutage getretenen Mängel wäre außerhalb einer Auslösung im Zuge einer bundesweiten Warnprobe nicht möglich gewesen. Somit hat der Warntag als Stresstest und Übung seinen Zweck erfüllt, weil damit die Warnung in Deutschland nachhaltig gestärkt wurde.

Die Öffentlichkeitsarbeit für das Thema „Warnung der Bevölkerung“ wurde auf Basis der Erkenntnis gestaltet, dass Warnungen umso effektiver wirken, je besser der betroffenen Bevölkerung das Warnsystem und dessen Akteure bekannt sind. Die durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit vor und während des bundesweiten Warntages erzeugte Aufmerksamkeit für das Thema „Warnung der Bevölkerung“ sowie die intensive Berichterstattung über das „Fehlschlagen“ der Probewarnung erzeugten ein großes nachhaltiges Interesse am Thema und verdeutlichen eindringlich die Relevanz für die Öffentlichkeit. Gut über das Thema informierte und eigenverantwortlich agierende Bürgerinnen und Bürger wiederum sind wichtig, um sich selbst ebenso wie Mitbürgerinnen und -bürger in kritischen Lagen zu schützen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2.4 Werden Menschen in Deutschland sicher vor Gefahren gewarnt?

Die vorhandenen Warnsysteme laufen im Alltag sehr zuverlässig und warnen die Menschen sicher vor Gefahren. Sie beweisen dies jährlich in etwa 1.200 Fällen im regionalen Bereich. Ein regelmäßiger überregionaler Stresstest ist hinsichtlich Härtung sowie Weiterentwicklung der Warnsysteme dennoch notwendig.

Am bundesweiten Warntag wird die technische Infrastruktur der Warnung in ganz Deutschland mittels einer Probewarnung in einem Hochlastszenario getestet. Eine bundesweite Warnung unter Ansteuerung aller angeschlossenen Warnmittel ist ein besonderer Fall, da Warnmeldungen in der Regel für regional begrenzte Bereiche gelten und ausschließlich dort versandt werden. Bei der

Probewarnung am bundesweiten Warntag geht es nach dem Motto „Aus der Praxis lernen“ konkret darum, die Abläufe im Fall einer Warnung mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren zu testen. Auf diese Weise können mögliche auftretende Herausforderungen oder Probleme identifiziert und im Nachgang entsprechend behoben werden. So konnten die beim ersten bundesweiten Warntag 2020 aufgetauchten Probleme beim Modularen Warnsystem (MoWaS) im Nachgang analysiert und beseitigt werden. Dadurch wird das Modulare Warnsystem in seiner Funktion gefestigt.

Um die Menschen in Deutschland sicher vor einer drohenden Gefahr zu warnen, nutzen Bund und Länder einen Warnmittelmix. Das bedeutet, eine Warnmeldung wird über eine Vielzahl von Warnmitteln gesendet, damit Menschen auf vielen Wegen mit Warnungen und wichtigen Informationen erreicht werden.

Das dahinter steckende Prinzip ist: wird eine Warnmeldung über ein bestimmtes Warnmittel wie Fernsehen, Radio oder Social Media von einer betroffenen Person nicht wahrgenommen oder fällt ein Warnmittel aus, wird gleichzeitig über eine Vielzahl weiterer Warnmittel wie Stadtinformationstafeln, Warn-Apps, Lautsprecherwagen und Warnungen über Internetseiten gewarnt. Je mehr Warnmittel in den Warnmittelmix einbezogen werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Warnmeldung die Menschen in Deutschland erreicht.

Infolge vielfältiger Krisen der jüngsten Zeit wie der Flutkatastrophe an der Ahr und in der Eifel im Juli 2021 oder dem Angriffskrieg in der Ukraine wurde die Einführung von Cell Broadcast zur Warnung vorangetrieben. Während der Beginn des Wirkbetriebes des neuen Warnkanals gesetzlich auf den Februar 2023 festgelegt worden ist, soll mit einer ersten Probewarnung am bundesweiten Warntag 2022 eine intensive Testphase starten. Diese dient dazu, den Warnkanal vor dem eigentlichen Starttermin zu härten und weiter zu optimieren.

Das BBK arbeitet weiterhin fortlaufend an der Entwicklung neuer Warnmittel wie beispielsweise die Warnung über sogenannte „Smarte Laternen“, also mit zusätzlicher Technik ausgestattete Straßenbeleuchtungen, oder Navigationssysteme, und prüft diese, um Warnmeldungen noch breiter als bisher zu streuen.

Die Sicherheit der Menschen in Deutschland nimmt zu, je besser diese mit dem Warnsystem und mit den warnenden Stellen vertraut sind und wissen, wie sie sich im Ernstfall schützen können. Der bundesweite Warntag verfolgt unter anderem das Ziel der Sensibilisierung der Menschen durch Information über genau diese Themen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2.5 Warum warnten die Warn-Apps erst mit Verspätung? Welche technischen Probleme führten zur Verzögerung der Probewarnung? Was wird/wurde getan, damit das nicht wieder geschieht?

In der Auswertung des Warntags wurden Mängel im Modularen Warnsystem (MoWaS) erkannt, welche zu einer um 35 Minuten verspäteten Aussendung der bundesweiten Warnmeldung am Warntag geführt haben. Aufgrund der verzögerten Belieferung durch das MoWaS ergab sich

entsprechend das verspätete Erscheinen der Probewarntmeldung in der an das MoWaS angeschlossenen Warn-App NINA und in anderen Warn-Apps.

Ursache der verzögerten Auslieferung der Probewarntmeldung des Bundes über das Modulare Warnsystem (MoWaS) war ein konstruktiver Fehler in der Programmierung des Modulare Warnsystems. Mehrere Faktoren traten anlässlich des Warntages erstmalig zeitgleich auf: Am Warntag griff eine Vielzahl von Nutzerinnen und Nutzern aller verfügbaren Stationen gleichzeitig auf das System zu. Die eingeloggten Stationen und Nutzenden versandten darüber hinaus zeitgleich eine Vielzahl von Warnmeldungen in einem engen Zeitfenster. Dies führte zu einer im Vorfeld nicht vorhergesehenen Belastung an verschiedenen Stellen des Systems.

Das Erkennen dieser Mängel war erst möglich durch die Probe am bundesweiten Warntag. Die Firma mecom GmbH als Entwickler und Betreiber des Systems hat die Fehlerquellen im System inzwischen ausgeräumt und versichert, dass einer Wiederholung des Warntages keine technischen Hürden entgegenstehen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden auch genutzt, um die Systeme für höhere Spitzenlasten aufzubauen.

Die Analyse der technischen Systeme ergab weiterhin, dass Probleme bei der Auslieferung großer Mengen von Warnungen an die Systeme von Apple und Google auftauchen, die den Nutzerinnen und Nutzern der Warn-App NINA Warnmeldungen in Form von Push-Meldungen anzeigen. Die Weiterleitung von Warnmeldungen an die Systeme von Apple und Google wurde durch das BBK optimiert und damit die Kapazität des Systems gesteigert.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2.6 Warum heulten in vielen Städten und Kommunen die Sirenen am bundesweiten Warntag nicht?

Es gibt verschiedene Gründe, warum Sirenen am bundesweiten Warntag nicht heulten:

- In Deutschland gibt es kein flächendeckendes Sirenennetz. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde eine Vielzahl von Sirenen in Deutschland abgebaut.
- Die Auslösetechnik mancher vorhandener Sirenen ist vielfach nicht in der Lage, die Signale „Warnung“ und „Entwarnung“ auszulösen. In einigen Kommunen warnen Sirenen zudem ausschließlich zu Brandschutzzwecken und können nur den entsprechenden Signalton zur Alarmierung der Feuerwehr auslösen.
- Es gibt Sirenen, die nicht direkt von den Leitstellen oder kreisweit ausgelöst werden können.
- Die Teilnahme am bundesweiten Warntag war und ist freiwillig. Nicht alle Städte, Gemeinden und Kommunen beteiligten sich aktiv am Warntag. Entsprechend wurden in den sich nicht beteiligenden Städten, Gemeinden und Kommunen keine Sirenensignale ausgelöst.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2.7 Welche Erkenntnisse brachte der Warntag 2020?

Der erste bundesweite Warntag im Jahr 2020 erfuhr große Beachtung, sowohl in der Bevölkerung als auch in den Medien.

Technische Fehler in der Funktion des Modularen Warnsystems (MoWaS) führten am bundesweiten Warntag 2020 zum verzögerten Versand der Probemeldung an die angeschlossenen Warnmittel wie z. B. die Warn-App NINA, die deswegen verspätet warnte. Durch das Auftreten dieses Problems bei der Probewarnung konnte der Fehler zum einen überhaupt identifiziert und zum anderen im Nachgang entsprechend behoben werden. Es ist seitens der Firma mecom GmbH als Dienstleisterin des BBKsichergestellt, dass dieser Fehler nicht erneut auftreten wird. Das Warnsystem wurde durch die Probewarnung am bundesweiten Warntag also weiterentwickelt und dadurch stabiler und sicherer gestaltet.

Durch das Ausbleiben von Sirensignalen an manchen Orten sowie durch den technisch bedingt mit großer Verspätung erfolgten Versand der Probewarnmeldung über die Warn-App NINA entstanden Irritationen in der Bevölkerung. Es wurde deutlich, dass das Thema der Warnung der Bevölkerung von großem Interesse für die Bürgerinnen und Bürger ist. Ziel ist es, die Wissensvermittlung kontinuierlich auszubauen und so die Menschen für das Thema zu sensibilisieren. Wichtig sind dabei unter anderem Aspekte wie die Vielfalt der Warnmittel, die Bedeutung des Warnmittelmixes, die Abläufe im Warnfall oder die Themen Selbstschutz und Selbsthilfe.

Auch die Aufbereitung des Themenfeldes speziell für die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen ebenso wie die Bereitstellung mehrsprachiger Angebote sind erklärte Ziele.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

3 Warum fand der bundesweite Warntag 2021 nicht statt?

Die ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (Innenministerkonferenz) verständigte sich im Juni 2021 auf Vorschlag des Bundes darauf, den nächsten bundesweiten Warntag im Jahr 2022 stattfinden zu lassen.

Kernpunkte der Neuausrichtung des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) ist, die Warnung in Deutschland grundlegend zu stärken und weiter zu optimieren. Im Zuge dessen arbeitet das BBK an folgenden Punkten:

- Aufbau eines bundesweiten Warnmittelkatasters gemeinsam mit den Ländern,
- Einführung von Cell Broadcast,
- Ausbau des Warnmittelmixes und Einbindung neuer Warnmittel,
- Umsetzung der Förderung des Bundes für den Ausbau des Sirennetzes bis Ende 2022 mit rund 88 Millionen Euro,
- Ausbau der Warn-App NINA mit neuen Funktionen und Fähigkeiten zur Bundes-Warn-App.

Mit diesen umfassenden Investitionen und der Realisierung der aufgeführten Projekte sollen die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Durchführung des bundesweiten Warntages 2022 geschaffen werden.

Warum wird der bundesweite Warntag 2022 von September auf Dezember verschoben?

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

4 Warum wird der bundesweite Warntag 2022 von September auf Dezember verschoben?

Im Jahr 2022 wird der bundesweite Warntag ausnahmsweise auf den 8. Dezember verschoben, um dann einen ersten Test des Warnkanals Cell Broadcasting durchführen zu können. Diesem Vorschlag des Bundes hat die IMK im Juli 2022 zugestimmt, um ermöglichen zu können, dass zum Start der Testphase von Cell Broadcast am bundesweiten Warntag 2022 die Menschen in Deutschland über diesen neuen Warnkanal erreicht werden können.

Handynutzende für den neuen Warnkanal Cell Broadcast zu sensibilisieren, ist von hoher Bedeutung. Hierfür ist der bundesweite Warntag bestens geeignet, denn an diesem Aktionstag werden Warnmittel sowie technische Warnsysteme in Deutschland erprobt. Somit bietet der Warntag die ideale Plattform, bundesweit auf neue Warnmittel und Warnkanäle aufmerksam zu machen. Dies ist wichtig, da nur Kanäle, für die die Bevölkerung sensibilisiert ist, erfolgreich für die Warnung genutzt werden können.

Durch den Versand der Probewarntmeldung am Warntag wird den Menschen in Deutschland auch die Möglichkeit geboten, zu erkennen, ob ihr Endgerät bereits in der Lage ist, CB-Warntmeldungen zu empfangen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)